

Fulminante Töne

Oratorium: Händels »Messias«-Produktion der Kantorei Darmstadt-Arheilgen ist ein Genuss

DARMSTADT.

Die »Messias«-Produktion der Kantorei Darmstadt-Arheilgen in der bescheidenen, vom Fluglärm Frankfurts geplagten katholischen Pfarrkirche Heilig Geist war vielleicht das musikalische Highlight der Vorweihnachtszeit. In Kooperation mit den Darmstädter Barocksolisten (wohinter sich Musiker des Staatstheaters Darmstadt verbergen) stimmte einfach sehr vieles: Ein sängerisch erlesenes und ambitioniertes Vokal-Solistenquartett mit Kerstin Steube (Sopran), Birgit Schmickler (Alt), Sebastian Hübner (Tenor) und Matthias Horn (Bass) verschmolz mit einem Chor, der über große Qualitäten verfügte. Burkhard Engelke als Alte-Musik-erfahrener Spiritus Rector hatte von Anfang an dem kolossalen Oratorium Händels eine unmissverständliche Richtung verordnet: Empfindsamkeit und Tiefe des Ausdrucks, weshalb er die Tempi drosselte. In der einleitenden »Sinfony« erlebte der Hörer so eindrucksvoll die Zusammenfassung der Lebens- und Leidensgeschichte des Messias als Weltenrichter und Himmelskönig. Dieses Ansinnen Engelkes war spürbar. Das schlug sich nieder in den herrlich farbenfrohen, jubelnden Großchören wie beispielsweise dem unübertroffenen »Halleluja«, dem berühmtesten, aber keineswegs einzigen Hit. So sang die Kantorei Arheilgen mit lebhafter Leichtigkeit und in englischer Originalsprache schwierigste Koloraturnummern wie »And He Shall Purify« oder »All We Like Sheep« in professioneller Manier. Sowohl der Sopran als auch der Alt bestachen mit rundem Ton, perfekter Diktion und komfortabler Durchzugskraft. Einsatzfreudig brillierten die Tenöre, und die Choristen der Bassfraktion glänzten mit formidabler, raumfüllender Präsenz. Da gefiel das Zuhören selbst bei harten Kirchenbänken und einer Aufführungsdauer des originalen Oratoriums von drei Stunden ohne Pause. Engelkes Vokalsolisten waren Elite. Eine Kerstin Steube (SWR-Vokalensemble) hört man nicht alle Tage. Ihre knabenhaft-unschuldige Stimme beglückte zart und geschmeidig. In Arien wie »How Beautiful Are The Feet« oder »If Good Is For Us« zauberte sie und leistete Spitzenmäßiges. Gleiches gilt für Birgit Schmickler, die nicht nur im tiefgründig ausgesungenen Duett »He Shall Feed His Flock« gemeinsam mit Steube begeisterte, sondern in der Arie »Oh Thou That Tell-est Good Tidings From Zion« vortrefflich mit den Violinen der aufmerksamen Darmstädter Barocksolisten sich die Bälle zuspelte. Zu loben ist auch Tenor Sebastian Hübner: Spritzig fegte er durch die Koloraturen und trillerte lustvoll-intuitiv. Sowohl in den Rezitativen wie in den Arien gefiel seine unprätentiöse Darstellung. Matthias Horns tragfähiger, raumgreifender Bass zeichnete Emotionen und Stimmungen. Wie viel Power in ihm steckte, stellte Horn in der Bravourarie »The Trompet Shall Sound« könnerhaft unter Beweis, wobei ihn die grandios geblasene Trompete fulminant unterstützte.